

Bertold Klappert/Ulrich Weidner (Hrsg)

Zus. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Schritte zum Frieden

Theologische Texte
zu Frieden und Abrüstung

Aussaat Verlag Wuppertal

(1983)

KBA 775

Inhalt

<i>Geleitwort</i>	
Altbischof D. Kurt Scharf: Schritte zum Frieden	6
Vorwort der Herausgeber	8
Gegenwärtige Erklärungen zur Friedensfrage	11
<i>Einführungen: U. Weidner</i>	
Ohne Rüstung leben (1980)	11
Sicherung des Friedens (1980)	19
Kritische Stellungnahme zum Friedensgottesdienst (1981)	24
Schritte zur Abrüstung (1981)	28
Pietisten und Evangelikale zur Friedensfrage	42
<i>Einführungen: U. Weidner</i>	
Wilhelm Busch: Sünde? — Sünde! (1959)	42
Ulrich Parzany: Waffen für den Frieden? (1981)	45
Walter Künneth: Wehrpflicht für Christen nicht zumutbar? Wehrdienst aus christlicher Verantwortung! (1980)	50
Jürgen Blunck /Klaus Teschner: Zu Friedensverkündigung und Friedensdienst der Christen heute (1982)	59
Stimmen der Bekennenden Kirche zur Friedensfrage	64
Dietrich Bonhoeffer und Eberhard Bethge	64
<i>Einführung: B. Klappert</i>	
Dietrich Bonhoeffer: Die Kirche und die Welt der Nationen (1934)	69
Dietrich Bonhoeffer: Kirche und Völkerwelt (August 1934)	70
Eberhard Bethge: Der Weg vom „Pazifismus“ in den Widerstand (1983)	72
Karl Barth	86
<i>Einführung: B. Klappert</i>	
Karl Barth: Es geht ums Leben (Karfreitag 1957)	98
Karl Barth: Zehn Thesen zur Frage der atomaren „Bewaffnung“ (März 1958)	99
Karl Barth: Ob die Möglichkeit des Atomkrieges im Gehorsam gegen das Evangelium zu bejahen ist (November 1958)	100
Karl Barth: Brief an den Europäischen Kongreß gegen atomare Aufrüstung (Januar 1959)	101
Heinrich Vogel	103
<i>Einführung: B. Klappert</i>	
Heinrich Vogel: Kampf dem Atomtod (1958)	112
Heinrich Vogel: Praktizierter Nihilismus (1958)	116
Heinrich Vogel: Die Gemeinde Jesu Christi und die atomare Bedrohung der Welt (1958)	120

Hans Joachim Iwand	128
<i>Einführung: B. Klappert</i>	
Hans Joachim Iwand: Du sollst nicht töten (1950)	141
Hans Joachim Iwand: Das geschichtliche Phänomen der Atomwaffe und die Angst (1955)	149
Hans Joachim Iwand: Geistige Entscheidungen lassen sich nicht vertagen (1957)	159
Hans Joachim Iwand: Die evangelische Kirche und der Protest gegen die atomare Bewaffnung (1958)	166
Hans Joachim Iwand: Die Lebensfrage von heute — der Frieden (1960)	169
Helmut Gollwitzer	172
<i>Einführungen: U. Weidner</i>	
Helmut Gollwitzer: Die Christen und die Atomwaffen (1957)	172
Helmut Gollwitzer: Zum Problem der Gewalt in der christlichen Ethik (1973)	182
Helmut Gollwitzer: Unser Kampf für Frieden und Abrüstung (1977)	194
Walter Kreck	206
<i>Einführung: B. Klappert</i>	
Walter Kreck: Von der Friedensbotschaft zur Friedenspolitik (1980)	208
Walter Kreck: Wie wird der Friede gesichert? (1981)	219
Joachim Beckmann	224
<i>Einführung: B. Klappert</i>	
Joachim Beckmann: Die Friedensverantwortung der Kirche im Zeitalter der Massenvernichtungsmittel (1983)	229
Ökumenische Aspekte der Friedensfrage	238
<i>Einführung: B. Klappert</i>	
Konrad Raiser: Die ökumenische Bewegung und die Abrüstungsfrage (1978)	242
John Stott: Der Ruf nach Friedensstiftern im Atomzeitalter (1981)	247
<i>Einführung: U. Weidner</i>	
Wolfgang Huber: Die Kirchen und der Friede (1981)	252
Jürgen Moltmann (Hg): Den Frieden ausbreiten (1981). Stellungnahme der Gesellschaft für Evangelische Theologie	260
Hans-Joachim Kraus (Hg): Das Bekenntnis zu Jesus Christus und die Friedensverantwortung der Kirche (1982). Erklärung des Moderamen des Reformierten Bundes	264
Biblisch-theologische Standortbestimmung	267
Bertold Klappert: Zeugnis vom Frieden — Schritte zum Frieden	267
Sachregister	315
Personenregister	316
Quellenverzeichnis	317

Karl Barth 670

Ob die Möglichkeit des Atomkrieges im Gehorsam gegen das Evangelium zu bejahen ist (November 1958)

Minderheitsbericht der Theologischen Kommission

Wir, die unterzeichneten Mitglieder der Theologischen Kommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, verstehen die dieser Kommission gestellte Frage dahin:

Ob die Möglichkeit des Atomkrieges — allgemein und im besonderen als Mittel unserer Schweizerischen Landesverteidigung — christlich, d. h. im Gehorsam gegen das Evangelium Jesu Christi, zu bejahen oder zu verneinen ist? Wir verneinen sie aus folgenden Gründen:

1. Die Möglichkeit des Krieges als letztes Mittel politischer Auseinandersetzung zwischen Völkern und Staaten konnte christlich schon im Blick auf die bisher angewendeten Kampfformen nur unter schweren Bedenken und Vorbehalten bejaht werden. Die Christenheit kann sich nicht dafür verbunden ansehen, dieselbe Haltung auch gegenüber jener neu ersonnenen Kampfform einzunehmen.
2. Krieg in Gestalt des Atomkrieges bedeutet — in kaum mehr zu überbietendem Mißbrauch der Natur und ihrer Kräfte — die gegenseitige radikale Ausrottung der an ihm Beteiligten und darüber hinaus (schon in seiner Vorbereitung) schwerste Bedrohung auch der künftigen Generationen, allen geschöpflichen Lebens überhaupt.
3. Krieg in dieser Gestalt erweist sich als ein zur politischen Auseinandersetzung untaugliches, weil ihre Voraussetzung aufhebendes, durch keinen Zweck geheiligtes Mittel. Die Frage der christlichen Stellungnahme zum Problem des Krieges als solchem ist damit in ein neues Stadium getreten.
4. Vorgängig der Beantwortung der Frage nach einer neuen christlichen Stellungnahme zum Krieg als solchem und unabhängig von ihr ist heute so viel klar: daß er in Gestalt des Atomkrieges nur in offener Verneinung des Willens des seiner Schöpfung treuen und dem Menschen gnädigen Gottes geführt oder vorbereitet werden kann.
5. Schweizerische Landesverteidigung in Gestalt des Atomkrieges wäre ein Widerspruch in sich. Sie wäre ein Abenteuer, zu dem wir (als erster Kleinstaat ausgerechnet auf diesem Wege!) durch keine konkrete Notwendigkeit und durch keine nüchterne Aussicht auf Erfolg aufgefordert sind. Sie könnte nur entweder unter schlimmster Gefährdung unserer ausländischen Nachbarn oder unter Preisgabe unzähliger schweizerischer Menschen und ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Lebensmöglichkeiten durchgeführt werden. Sie würde unter allen Umständen bedeuten, daß wir sowohl unserer Neutralität wie unserer besonderen geschichtlichen Mission und Aufgabe und damit jeder höheren Begründung unserer nationalen Existenz verlustig gehen würden.
6. Wer Landesverteidigung in Gestalt des Atomkrieges plante, der plante in Wirklichkeit gefährlichste Landesbedrohung, die auch durch keine Spekulation über die östliche Gefahr zu entschuldigen wäre.
7. Das gilt auch im Blick auf die Unterscheidung zwischen „taktischen“ und „strategischen“ Atomwaffen. Wer heute die kleine Atombombe gutheißt, muß und wird morgen mit denselben Argumenten auch die große gutheißten und für die Ausrüstung der schweizerischen Armee „absolut notwendig“ halten.

8. Die Diskussion über die Wünschbarkeit (auch die über die technische Durchführbarkeit!) einer schweizerischen Atombewaffnung ist weder in der Öffentlichkeit noch unter den politisch und militärisch führend Verantwortlichen und Sachverständigen abgeschlossen. Sollte die in der Kirche sichtbare Christenheit in dieser Sache das Wort ergreifen — und sie sollte es tun! —, so könnte, was sie in die Waagschale zu werfen hat, nur in dem eindeutigen und unbedingten Bekenntnis bestehen, daß im Gehorsam gegen das Evangelium Jesu Christi jede aktive Beteiligung am Atomkrieg und seiner Vorbereitung ausgeschlossen ist.

Karl Barth

Brief an den Europäischen Kongreß gegen atomare Aufrüstung (Januar 1959)

Es ist mir leider nicht möglich, an diesem Kongreß teilzunehmen. Ich freue mich aber, meinem Freund Prof. Dr. Fritz Lieb meine Grüße an die zu diesem Kongreß Versammelten mitzugeben, ihnen meine volle Bejahung ihrer Absicht und meine aufrichtigen Wünsche für das Gelingen und den Erfolg ihrer Verhandlungen auszusprechen.

Meine Ansicht zu der zur Diskussion stehenden Frage ist diese:

I. Die entscheidenden Argumente zum Aufweis des Unrechts und der Gefahr der atomaren Aufrüstung sind in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten mit aller wünschenswerten Deutlichkeit vorgebracht und allgemein bekannt gemacht worden. Wer Ohren hatte zu hören, der konnte hören.

II. Wir stehen aber vor der Tatsache:

a) daß unsere Regierungen das Problem zwar sehen und seinen Ernst anerkennen oder doch nicht leugnen, zur Durchführung und Fortsetzung ihres fatalen Unternehmens aber trotzdem entschlossen sind;

b) daß wohl auch die Mehrheit unserer Bevölkerungen von der mit der atomaren Aufrüstung verbundenen radikalen Bedrohung heimlich und z. T. auch tief erschrocken, zu entschlossenem Widerspruch oder gar Widerstand in dieser Sache aber nicht bereit sind,

c) daß sich insbesondere die gebildeten und auch ein großer Teil der kirchlich gesinnten Kreise zwar gerne in tiefgründigen philosophischen und theologischen Erörterungen über die Tragik des Menschen des Atomzeitalters und dergleichen ergehen, einer konkreten Entscheidung gegen die atomare Aufrüstung aber hartnäckig ausweichen.

III. Der Grund dieses Selbstwiderspruchs besteht überall in der Angst vor der vermeintlich noch schwereren Bedrohung heiligster Güter durch den ideologischen und weltpolitischen Gegner, dem man anders als mit der Gegendrohung mittels der Atomwaffe nicht begegnen zu können meint.

IV. Läßt sich dieser ideologische und weltpolitische Gegensatz und die aus ihm erwachsende gegenseitige Angst nicht aus der Welt schaffen, so dürfte der Widerspruch zwischen der besseren Erkenntnis und der schlechten Praxis unserer Regierungen, der Majorität unserer Bevölkerungen, unserer Bildungswelt und unserer Kirchen unüberwindlich — dürfte also mit dem unheiligen und unheilvollen Fortgang der atomaren Rüstung zu rechnen sein.

V. Die entscheidende Aufgabe der Gegner der atomaren Aufrüstung dürfte also in

einer neuen, von Vorurteilen unbelasteten Anstrengung zur Überwindung jenes ideologisch-weltpolitischen Gegensatzes, d. h. aber darin bestehen, daß sie selbst eine von jener gegenseitigen Angst freie, allein an Gott und am wirklichen Menschen orientierte Position beziehen und sichtbar machen.

VI. Es ist selbstverständlich, daß die Opposition gegen atomare Aufrüstung auch unabhängig von diesem größeren Zusammenhang und also ohne Rücksicht auf direkte Erfolge oder Mißerfolge auf der ganzen Linie (in jedem Land und Bereich in der den Verhältnissen angemessenen Weise) weitergehen muß.

VII. Die Frage drängt sich auf — und es möchte sein, daß der Kongreß auch zu dieser Frage Stellung zu nehmen hat: ob diese Opposition sich nicht — da der Worte nun genug gewechselt sein dürften — zum aktiven Widerstand etwa in der Form von offener Aufforderung zur Dienstverweigerung verdichten sollte?